

## **„Fürchtet euch nicht!“**

Weihnachten in der Nacht

*(Jes 9, 1-6; Lk 2, 1-14)*

„Fürchtet euch nicht!“ Mit diesen Worten kündigen die Engel im Weihnachtsevangelium die Geburt Jesu an. „Fürchte dich nicht!“ So klang es auch schon Monate zuvor, als der Engel Gabriel Maria die Botschaft überbrachte, wozu Gott sie erwählt hat.

Auf dem Hintergrund der Corona-Pandemie hören wir diesen Ruf heutzutage wohl noch einmal auf eine ganz besondere Weise. Wir müssen nicht, wie im Märchen „von einem, der auszog, um das Fürchten zu lernen“, dazu erst noch etwas unternehmen. Viele von uns sind bereits verunsichert, fürchten sich und haben Angst davor, infiziert zu werden oder andere anzustecken, zu vereinsamen oder sozial abzustiegen, vielleicht sogar zu sterben.

Furcht entsteht – genaugenommen –, wenn es eine konkrete Bedrohung gibt, die man benennen kann. Angst hingegen tritt in Situationen auf, die eher unüberschaubar sind und irgendwie gefährlich wirken, kann dann aber sogar zu einer existenziellen Krise führen: zu einem andauernden Gefühl der Unbehaglichkeit und Verlorenheit, zu einem völligen Verlust an Sinn und Zukunftshoffnung. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird jedoch zwischen Furcht und Angst zumeist nicht unterschieden.

Furcht und Angst konnten Menschen auch davor haben, als sterbliche Wesen göttlichen Mächten und Gewalten oder dem einen unbegreiflichen Gott zu begegnen: in Gewitter und Sturm oder Feuer und Beben. Vor lauter Schrecken wären sie – wovon oftmals in der Bibel die Rede ist – am liebsten davongelaufen.

So wird es verständlich, wenn der Überlieferung nach himmlische Boten Menschen immer erst zurufen: „Fürchte dich nicht!“ oder „Fürchtet euch nicht!“ Damit soll ausgedrückt werden: „Gott meint es gut mit dir, er ist an deiner Seite, du brauchst nicht wegzulaufen, du kannst dich auf ihn verlassen“.

Und das – so meine ich – passt auch genau in unsere derzeitige Situation hinein. Mag es sich um eine konkrete Furcht vor Ansteckung handeln oder um eine tiefe Existenzangst, die das Virus ausgelöst hat, Gott will uns nahe sein und uns in allen Nöten und Schwierigkeiten beistehen. Dazu ist er Mensch geworden.

Bemerkenswerterweise sagt der Engel aber nicht: „Ihr dürft jetzt keine Angst mehr haben!“ oder „Euch sind alle Sorgen abgenommen!“, sondern: „Richtet euren Blick auf Gott! Lasst euch von eurer Angst und eurer Furcht nicht lähmen, denn es gibt einen Grund zur Freude: das Kind in der Krippe!“ Es ist eine Freude mitten in aller Gefahr, die dieses Kind auch selbst vom ersten Moment an erlebt hat.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, auch dieses Jahr ist Weihnachten, feiern wir die Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth. Mehr denn je dürfen wir uns an der Krippe festhalten und uns von diesem kleinen, verletzlichen Kind stärken lassen. Von ihm geht ein Licht aus, das bis in die dunkelsten Winkel unseres Lebens leuchten kann. Es kann uns helfen, unserer Furcht und unserer Angst ins Auge zu blicken und sie gerade so zu entmachten.

„Der Sieg über die Angst aber entscheidet sich in der Wirklichkeit, im Handeln mitten in den Ängsten“.<sup>1</sup> Aktuell heißt das, mit Vernunft und Weitsicht die Risiken abzuwägen und sich und andere nicht unnötig zu gefährden. Aus der biologischen Forschung ist z.B. bekannt, dass Individuen besser überleben, die in Gefahren furchtsam reagieren und bestimmte Verhaltensweisen meiden. Auf der anderen Seite vertrauen wir auf einen Gott, der uns sogar in der Gefahr nahe ist, auf den wir uns im Leben und auch im Sterben verlassen können. Um das zu verinnerlichen, ist es wichtig, immer wieder einmal aus der täglichen Flut der Informationen auszusteigen und sich Impulsen auszusetzen, die der Seele guttun: einem Spaziergang in der Natur, dem Hören von Musik oder dem Kontakt zu Menschen, die uns brauchen oder bereichern können.

Denn auch jetzt sollten wir – bei aller Vorsicht und unter Beachtung der geltenden Regeln – nach Möglichkeiten suchen, wie wir die Nähe Gottes trotz vieler Einschränkungen dennoch untereinander ausdrücken können: analog oder digital, per Post

---

<sup>1</sup> Klaus Mertes SJ.

oder Telefon oder wie auch immer. Der Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Entscheidend ist, dass wir empfindsam und liebevoll versuchen, einander zu zeigen: Ich bin auch jetzt für dich da. Dann wird Weihnachten konkret. Dann leben wir auch heute aus der Botschaft dieser Tage.

Karl Rahner hat diese Botschaft in einem wunderbaren Weihnachtstext einmal so zusammengefasst: „Gott hat sein letztes, tiefstes, schönstes Wort im fleischgewordenen Wort in unsere Welt hinein gesagt. Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt, du Mensch. Ich bin da: Ich bin bei dir. Ich bin deine Zeit. Ich weine deine Tränen [...] Ich bin deine Freude [...] Ich bin in deiner Angst, denn ich habe sie mitgelitten [...] Seit ich euer Bruder wurde, seid ihr mir so nahe, wie ich mir selber bin. [...] Eure wahre Zukunft ist meine Gegenwart, die heute begonnen hat und nie mehr Vergangenheit wird“.<sup>2</sup>

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen eine gnadenreiche Weihnachtszeit. Lassen Sie sich von den äußeren Umständen nicht den Blick auf die eigentliche Botschaft verdunkeln. Vertrauen Sie darauf, dass Gott auch Ihnen nahe sein will. So können wir vielleicht gemeinsam Furcht und Angst überwinden, Trost und Freude vermitteln, mit Hoffnung und Zuversicht unseren Weg weitergehen und damit auch zum Segen für andere werden.

---

<sup>2</sup> Karl Rahner, Das große Kirchenjahr, Leipzig 1987, 80ff.